

Mittwoch, 1. Juni 2005

## **Weshalb der Dritte Weltkrieg ausblieb**

Die Welt stand seit 1945 einige Male kurz vor einem Atomkrieg - ETH-Historiker erklären das Ausbleiben

Mehrmals fehlte im Kalten Krieg wenig zum Einsatz von Atomwaffen. Neu zugängliche Dokumente zeigen, dass es noch in den 80er-Jahren fast zum Krieg zwischen Ost und West gekommen wäre.

«Zu verschiedenen Zeitpunkten war es schlicht und einfach Glück, dass es nicht zu einem Atomkrieg kam», sagt ETH-Historiker Christian Nünlist vom «Parallel History Project» (siehe Text oben). Ein Bruchteil der Atomwaffen, die beidseits des Eisernen Vorhanges standen, hätte zur Zerstörung aller Zivilisation gereicht. Da man dies hüben wie drüben wusste, verhinderte immer wieder kühles Kalkül die Katastrophe

### **Mehr Glück als Verstand**

Manchmal hatte die Welt aber auch mehr Glück als Verstand. «Seit den 60er-Jahren war es nicht mehr so, dass die eine Seite die andere überfallen wollte», sagt Nünlist. «Irgendwelche Fehlkalkulationen hätten aber jederzeit einen Atomkrieg auslösen können.» Zur bekanntesten Krise des Kalten Kriegs kam es 1962, als die Sowjets Atomraketen auf dem kommunistischen Kuba stationierten. US-Präsident John F. Kennedy gab sich entschlossen, auch Nuklearwaffen einzusetzen, falls die Geschosse nicht abgezogen würden.

### **Keine Kontrolle über Kuba**

«Auf die grosse Frage, weshalb der Krieg zwischen Ost und West während 45 Jahren ausblieb, gibt es viele kleine Antworten», sagt Nünlists Arbeitskollegin Anna Locher. «Bei der Kuba-Krise könnte sie auf einen Nenner gebracht lauten: Kluge Köpfe wollten keinen Atomkrieg.» Allerdings wäre es auch gegen deren Willen fast zu einem Gemetzel gekommen, denn die Sowjets hatten die Lage nicht im Griff. Archivquellen zeigen, wie Sowjetführer Nikita Chruschtschow mächtig erschrak, als er feststellte, dass er die Kontrolle über den fernen Bruderstaat verloren hatte. Kubas Lidér máximo Fidel Castro jedenfalls wäre bei einer US-Invasion nicht davor zurückgeschreckt, das Arsenal des Schreckens einzusetzen. Erst kürzlich entdecktes Quellenmaterial zeigt, dass es 1983, von der Welt unbemerkt, fast zu einem

Atomkrieg gekommen wäre.

### **Unbekannte Krise von 1983**

Anfang der 80er-Jahre heizte US-Präsident Ronald Reagan nach einer längeren Entspannungsphase zwischen Ost und West den Kalten Krieg erneut an. Er nannte die UdSSR ein «Imperium des Bösen». Sowjetführer Juri Andropow bezeichnete ihn daraufhin als «geisteskrank». Der Westen machte in jenen Jahren massive waffentechnologische Fortschritte. Moskau fürchtete sich mehr denn je vor einem US-Atomangriff. Als die Nato Pershing-II-Raketen in Deutschland stationieren wollte und Reagan 1983 sein Weltraum-Waffensystem SDI lancierte, erklärte der schwer kranke Andropow öffentlich, dass ein militärischer Schlagabtausch drohe. Wie Christian Nünlist in einem Artikel nachzeichnet, löste ein Nato-Manöver, wie es jährlich stattfand, bei den Sowjets im November 1983 höchste Kriegsangst aus. Die KGB-Zentrale machte in einem Alarm alle ihre Agenten in Westeuropa darauf aufmerksam, dass amerikanische Truppenteile in Europa verschoben und teilweise mobilisiert worden seien. Ein Geheimagent meldete zurück, dass ein nuklearer Angriff des Westens unmittelbar bevorstehe. Wäre seine Fehlinformation in eine Politbüro-Sitzung gelangt, hätte dies zu einem östlichen nuklearen Erstschatz führen können. Für den Initiator des «Parallel History Projects», den US-Historiker Vojtech Mastny, haben unbekannt KGB-Analysiker, welche die Information nicht weiterleiteten, damals eine Tragödie verhindert.  
Thomas Knellwolf